

TION
FEN

STOOL

Beamten soll
dort werden

SR
LT

an tritt nächstem Kabinett unter gegebenen Umständen nicht bei

(HM) — Im Knesset in Jerusalem spielte nachmittags die Verhandlung über die Einsetzung des Kabinetts eine wichtige Rolle. Die Ministerpräsidentin Golda Meir erklärte, dass sie unter den gegebenen Umständen nicht bereit sei, ein Kabinett zu bilden. Sie erwähnte, dass die Verhandlungen mit den Koalitionspartnern noch im Gange seien und dass sie die notwendigen Schritte zur Bildung eines Kabinetts noch nicht vollzogen habe.

SYRISCHES FEUER IN GOLAN

Die Syrer eröffneten am Montag das Feuer auf die Golan-Höhen. Die israelischen Truppen antworteten auf die Schüsse. Die israelische Armee berichtete, dass sie die Schüsse auf die Golan-Höhen zurück auf die Syrer verortete. Die israelische Luftwaffe warf Bomben auf die syrischen Stellungen.

LEMISCHER GIPFEL IN LAHORE

Die pakistanische Regierung hat die Teilnahme von indischen und bangladeschischen Vertretern an einem Gipfeltreffen in Lahore abgelehnt. Die pakistanische Regierung erklärte, dass sie die Teilnahme von Vertretern aus Indien und Bangladesch an dem Gipfel nicht dulden werde.

REGINN DER SALT-KONFERENZ

Die Konferenz von Salt begann am Montag in Genf. Die Teilnehmer sind die Vertreter der israelischen, syrischen und libanesischen Regierungen. Die Konferenz soll die Beziehungen zwischen den drei Ländern verbessern.

ahlreiche Interpellationen in der Knesset

(HM) — Gestern gab es in der Knesset eine Reihe von Interpellationen. Die Abgeordneten fragten die Regierung über verschiedene Themen, darunter die Wirtschaft, die Außenpolitik und die Innenpolitik.

Die Abgeordnete Akeva Nof fragte die Regierung, ob sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir antwortete, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde.

Die Abgeordnete Akeva Nof fragte die Regierung, ob sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir antwortete, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde.

Die Abgeordnete Akeva Nof fragte die Regierung, ob sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir antwortete, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde.

Die Abgeordnete Akeva Nof fragte die Regierung, ob sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir antwortete, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde.

Die Abgeordnete Akeva Nof fragte die Regierung, ob sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir antwortete, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde.

Die Abgeordnete Akeva Nof fragte die Regierung, ob sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir antwortete, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde.

(HM) — Im Knesset in Jerusalem spielte nachmittags die Verhandlung über die Einsetzung des Kabinetts eine wichtige Rolle. Die Ministerpräsidentin Golda Meir erklärte, dass sie unter den gegebenen Umständen nicht bereit sei, ein Kabinett zu bilden. Sie erwähnte, dass die Verhandlungen mit den Koalitionspartnern noch im Gange seien und dass sie die notwendigen Schritte zur Bildung eines Kabinetts noch nicht vollzogen habe.

Golda Meir erwägt Rückgabe des Mandats — Likud fordert Errichtung eines Nationalen Notstandskabinetts

RNP-Minister und IAP-Sekretär Jadin optimistisch: Uebereinkommen mit Maarach bis Sonntag

(AY) — Frau Golda Meir ließ gestern durchblicken, sie erwäge, das Mandat für die Golan-Höhen zurückzugeben. Sie erwähnte, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir erklärte, dass sie unter den gegebenen Umständen nicht bereit sei, ein Kabinett zu bilden. Sie erwähnte, dass die Verhandlungen mit den Koalitionspartnern noch im Gange seien und dass sie die notwendigen Schritte zur Bildung eines Kabinetts noch nicht vollzogen habe.

Die Ministerpräsidentin Golda Meir erklärte, dass sie unter den gegebenen Umständen nicht bereit sei, ein Kabinett zu bilden. Sie erwähnte, dass die Verhandlungen mit den Koalitionspartnern noch im Gange seien und dass sie die notwendigen Schritte zur Bildung eines Kabinetts noch nicht vollzogen habe.

KAIRO FEIERT DEN „MILITÄRISCHEN SIEG“

Im Oktoberkrieg feierte Kairo einen militärischen Sieg. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Frau Golda Meir konferierte mit den RNP-Führern und informierte sie von ihrem Beschluss, keine Verlängerung der Frist für eine Regierungsbildung zu verhängen. Sie lehnte erneut die Forderung der RNP bezüglich der Bildung einer Nationalen Regierung ab und sagte, die Verzicht des Maarach in der Frage „Wer ist Jude“ seien das weitgehendste Entgegenkommen ihrer Partei gewesen.

KAIRO FEIERT DEN „MILITÄRISCHEN SIEG“

Im Oktoberkrieg feierte Kairo einen militärischen Sieg. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

neut von RNP-Vertretern um seine Meinung wegen des Rückkehrgesetzes befragt. Auch der Militärrabbiner Piron fand sich bei Josef ein.

Oberrabbiner Goren test gestern zu Gesprächen mit Mosche Dayan und Golda Meir zusammen. In RNP-Kreisen hofft man, dass es bis nächsten Sonntag zu einem Übereinkommen mit dem Maarach kommen wird.

Demokratischer Sieg in Michigan

Im amerikanischen Bundesstaat Michigan, in dem in der Vergangenheit der republikanische Vizepräsident Gerald R. Ford kandidiert und diesen Staat im Kongress repräsentiert hatte, trat gestern ein demokratischer Kandidat einen überraschenden Wahlsieg über seinen republikanischen Gegner davon. Diese Wendung hat ausserordentliche Bedeutung in demokratischen Kreisen in Washington angeregt.

Im Wahlkampf hatte der demokratische Kandidat die Demission Nixons gefordert. Über 60 Jahre hatte die Republikaner den Staat repräsentiert.

Nachwahlen fanden auch vor zwei Wochen im Staat Pennsylvania statt. Auch dort war der demokratische Kandidat mit einem knappen Sieg seinem Gegner überlegen.

In New York begann gestern der Prozess gegen zwei ehemalige Minister der Regierung Nixon im Zusammenhang mit der Watergate-Affäre. Es sind dies der ehemalige Justizminister John Mitchell und der ehemalige Handelsminister. Beide werden angeklagt, im Zusammenhang mit einer 200.000 Dollar Spende für den Wahlkampf Nixons die Gesetze verletzt zu haben.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

MITTWOCH, 20. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 יום רביעי, כ"ח שבט תשל"ד • המהדור: א'

Golda Meir erwägt Rückgabe des Mandats — Likud fordert Errichtung eines Nationalen Notstandskabinetts

RNP-Minister und IAP-Sekretär Jadin optimistisch: Uebereinkommen mit Maarach bis Sonntag

(AY) — Frau Golda Meir liess gestern durchblicken, sie erwäge, das Mandat für die Golan-Höhen zurückzugeben. Sie erwähnte, dass sie die Beziehungen zu den USA verbessern werde. Die Ministerpräsidentin Golda Meir erklärte, dass sie unter den gegebenen Umständen nicht bereit sei, ein Kabinett zu bilden. Sie erwähnte, dass die Verhandlungen mit den Koalitionspartnern noch im Gange seien und dass sie die notwendigen Schritte zur Bildung eines Kabinetts noch nicht vollzogen habe.

KAIRO FEIERT DEN „MILITÄRISCHEN SIEG“

Im Oktoberkrieg feierte Kairo einen militärischen Sieg. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere. Die ägyptische Armee besiegte die israelische Armee. Die ägyptische Regierung erklärte, dass sie den Sieg feiere.

neut von RNP-Vertretern um seine Meinung wegen des Rückkehrgesetzes befragt. Auch der Militärrabbiner Piron fand sich bei Josef ein.

Oberrabbiner Goren test gestern zu Gesprächen mit Mosche Dayan und Golda Meir zusammen. In RNP-Kreisen hofft man, dass es bis nächsten Sonntag zu einem Übereinkommen mit dem Maarach kommen wird.

Demokratischer Sieg in Michigan

Im amerikanischen Bundesstaat Michigan, in dem in der Vergangenheit der republikanische Vizepräsident Gerald R. Ford kandidiert und diesen Staat im Kongress repräsentiert hatte, trat gestern ein demokratischer Kandidat einen überraschenden Wahlsieg über seinen republikanischen Gegner davon. Diese Wendung hat ausserordentliche Bedeutung in demokratischen Kreisen in Washington angeregt.

Im Wahlkampf hatte der demokratische Kandidat die Demission Nixons gefordert. Über 60 Jahre hatte die Republikaner den Staat repräsentiert.

Nachwahlen fanden auch vor zwei Wochen im Staat Pennsylvania statt. Auch dort war der demokratische Kandidat mit einem knappen Sieg seinem Gegner überlegen.

In New York begann gestern der Prozess gegen zwei ehemalige Minister der Regierung Nixon im Zusammenhang mit der Watergate-Affäre. Es sind dies der ehemalige Justizminister John Mitchell und der ehemalige Handelsminister. Beide werden angeklagt, im Zusammenhang mit einer 200.000 Dollar Spende für den Wahlkampf Nixons die Gesetze verletzt zu haben.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

(WT) — Die israelische Luftwaffe hat das Flugfeld von Faid geräumt, nachdem es für den Transport von Soldaten bereits Montag geschlossen worden war.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Südkorea nimmt die zweite Phase des Kriegsgefangenen-austausches mit dem Vietnam auf. 1200 vietnamesische Gefangene sollen gegen 204 Südvietnamesen ausgetauscht werden.

Harold Wilson, britischer Labourführer, forderte die Verständigung der Erdölfelder in der Nordsee. Edward Heath widersetzte sich dieser im Wahlkampf vorgebrachten Forderung mit dem Hinweis, dass die Privatgesellschaften bis 1979 zehn Milliarden Pfund in Erdölbohrungen riskieren müssen. Eine Verständigung würde den Staat mit riesigen Summen belasten. Wilson entgegnete, sechs amerikanische Gesellschaften hätten in den letzten 2 Jahren in Grossbritannien bei Erdölgeschäften eine halbe Milliarde Dollar verdient und keine Steuern bezahlt.

Ein Erdbeben erschütterte die Umgebung von Turin, Italien. Ein Frachzug stürzte in 300 Meter Tiefe. Drei der fünf Eisenbahnbediensteten wurden getötet und zwei schwerverletzt. Die Polizei von Djakarta arrestierte 132 Personen einer Geheimsekte. Die Sekte wurde der

ermordung von neun Personen in Ost-Indonesien beschuldigt. Die Morde wurden in religiösem Wahn begangen.

Lotto-Ziehung
Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 8/74 wurden die Ziffern 4, 7, 14, 16, 19, 39 und Zusatznummer 12 gezogen.
(Ohne Gewähr)

DAS WETTER
Niedrige Luftfeuchtigkeit. Trocken, Nordostwinde.
7-16: Tel Aviv 9-22; Haifa 8-21; Lod 9-24; Tiberias 9-25; Galil 6-13; Golan-Höhen 4-13; Hermon 0-8; Hule 4-23; Emek Jesree 4-22; Lotes Meer 6-25; Beer Scheva 7-23; Ejlat 12-26 Grad.

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

ה"ל אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 7700
139

הנהלת החדשות

aus Israels PRESSE

GOLANHOEBE

IST NICHT SINAI

„Haaretz“ weist darauf hin, dass Syriens diplomatischer Vertreter in Washington keinen Zweifel darüber offen liess, was sich Syrien unter Truppenentflechtung mit Israel vorstellt, nämlich nichts anderes als einen totalen israelischen Rückzug von den Golanhöhen. Die Aussenminister von Ägypten und Saudi Arabien unterstützen diese syrische Forderung bei ihren Gesprächen in der amerikanischen Hauptstadt. Und wenn sie einmal ihre Position mildern sollten, wird sich dies zweifellos nur auf den Zeitplan, nicht auf die Tatsachen selbst beziehen. Daher ist nicht zu sehen, wie es Kessing gelingen kann, über diese Haltung der Araber hinwegzukommen. Man kann unter gar keinen Umständen den Raum um den Suezkanal mit den Golanhöhen vergleichen. Die grosse Mehrheit der Israelis hat in diesem Wasserweg niemals die Grenze Israels gesehen. So hat man nichts dagegen einzuwenden, in diesem Raum bestimmte Gebiete zu evakuieren. Für den Norden aber gilt dieses Prinzip keineswegs. Sicherlich, Kanonen und Raketen können über grosse Entfernungen abgefeuert werden. Aber sie sind keine Waffen, die man zur Eroberung von Gebieten einsetzen kann. Im Sinai können wir also Lösungen anbieten, die Ägypten befriedigen. Auf den Golanhöhen dasselbe zu tun, um mit Syrien ins Gespräch zu kommen, ist nicht möglich.

DIE 36 MILLIARDEN IL DES NEUEN BUDGETS

„Al Hamischana“ beschäftigt sich mit dem neuen Staatsbudget, welches die für einen gewöhnlichen Sterblichen unvorstellbare Summe von 36 Milliarden Israhelfunden erreicht. Aber auch wenn man sich diese Summe schwer vorstellen kann, bleiben Millionen Millionen, meist das Blatt. Immer wieder haben die grossen Budgets dazu geführt, dass die Reichen reicher wurden und Opfer letztlich nur von den Armen verlangt wurden. Man müsse, so glaubt die Zeitung, diesmal mit allem Nachdruck darauf bestehen, dass alle Bevölkerungsschichten gerechten Anteil an den Opfern haben, die wir bringen müssen, um den Lebensstandard zu senken.

Geistesgrössen aus aller Welt für Freilassung der Gefangenen in Syrien

Über zwanzig der bedeutendsten Schriftsteller und Geisteswissenschaftler der Welt trafen gestern in Brüssel ins Scheinwerferlicht, um gegen das unmenschliche Verhalten Syriens, das sich weigert, die Liste der Ort und Stelle über das Befinden israelischer Kriegsgefangenen auszuhandeln, zu protestieren. Unter den Anwesenden befanden sich auch Eltern israelischer Gefangener. Die Schriftstellerin Simone de Beauvoir berichtete von ihren vergeblichen Bemühungen, von den syrischen Behörden eine Einreisegenehmigung zu erhalten, um sich an das sich weigert, die Liste der Ort und Stelle über das Befinden israelischer Kriegsgefangenen auszuhandeln, zu protestieren. In der Resolution des etwa 15 Nobelpreisträger, die nicht die Syrer hätten gegen das Genfer Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen verstossen. Weiter heisst es in der Resolution, der Kongress gebe seiner tiefen Besorgnis über das Leiden der betroffenen Familien Ausdruck und fordere eine Untersuchung durch internationale Organisationen. 15 Nobelpreisträger, die nicht

Eine Frau Primarius im neuen Membranforschungslabor am Weizmann-Institut

Professor Ora Kedem, die Bedeutende auf dem Gebiet der Membranforschung zur Entsalzung und Reinigung von Meer-Wasser geleistet hat, wird ein neues Labor für Membran- und Bio-Regulation leiten, das vom ersten April am Weizmann-Institut im Rahmen der Fakultät für Biophysik und Biochemie eröffnet wird. Dieses Labor wird sich auf die Erforschung der biologischen Membranen und im besonderen auf die Rolle der Membran-Dynamik in Leben und Funktion der Zelle wie auch bei der Erforschung synthetischer Membranen zur Entsalzung und Reinigung von Wasser zuwenden. Wieder zur Biophysik zurückgekehrt, der ihr hauptsächlichste akademische Interesse ist, verbrachte sie ihr letztes akademisches Jahr im neuen „Biozentrum“ in Basel, wo biologische Membranen das zentrale Thema der Forschungen darstellen. Professor Kedem hat den Myer-Cuker-Lehrstuhl für Membranforschung am Weizmann-Institut in Rehovot inne.

Musik RUNDSCHA

Viertes Konzert des Kammerorchesters

Das Kammerorchester beschränkte sich wieder einmal auf ein besonders schönes Konzert, obwohl was die Wahl der Werke anbelangt, als auch auch mit der Ausführung. Den Takstock führte ein Dirigent, den wir von hervorragenden Plattenaufnahmen kennen. Neville ein Meister seines Fünfteljahrhundert, ein Charming ausget, d der Wiedergabe spiegelt dass man den Eindruck als Klänge bei ihm chester anders, selbst noch vormalige Sinfonie Nr. 39 in A (Feuer), die trotz der kalten Instrumentation die Klänge Ueb aufweist und auch in der Hinsicht gute nicht entbehrt. Merk der dreissigste Tak ten Satzes, der an eh gemahnt, und auf der wirkliche Menuett fol

BNEJ BRIT — DIE JÜDISCHE WELTORGANISATION

Sicherlich, es gibt viele andere auch. Jüdische Organisationen aller Art gehen über die Landesgrenzen hinaus, findet man in vielen Ländern, in denen Juden ausserhalb sind. Der jüdische Weltkongress befasst sich mit spezifischen Aufgaben für das Judentum und die jüdischen Menschen überall, die Zionistische Organisation fasst all jene zusammen, deren Anteil Israel zugewandt ist, aber sie alle stehen hinter einer allen Länder. In denen Juden wohnen, überspannenden Organisationen zurück: dem Orden Bnei Brit. Dabei kann Bnei Brit nur dort offiziell vorhanden sein, wo Freiheit herrscht. Alle Diktaturen, von links wie rechts, haben den Orden verboten, auch darin liegt ein reines Zeichen dafür, wie er gestaltet ist. Fast sechshunderttausend Menschen gehören heute dem Orden Bnei Brit an, der auf die Weise die grösste jüdische Organisation der Welt darstellt. Natürlich, vier Fünftel dieses Mitgliederstandes rekrutieren sich aus amerikanischen Juden. Dort nämlich ist der Orden zu einem offenen Grossverband geworden, hat man alle Selektionsgrundlagen, die stets bestanden hatten und in der übrigen Welt noch bestehen, will man einer Bnei Brit-Loge beitreten, über den Haufen geworfen und gegen die Zahlung eines bestimmten Betrages kann in den USA jeder Jude Mitglied von Bnei Brit sein. Das mag den ursprünglichen Charakter des Ordens verändert haben, aber es führte zweifellos dazu, dass Bnei Brit heute ein recht entscheidender Faktor bei politischen Entscheidungen in den Vereinigten Staaten werden kann. Fünfzig Staatsparlamente haben, unter Anleitung und nach einer sorgfältig durchgeführten Aufklärungsaktion von Bnei Brit, den Beschluss angenommen, der Bundesadministration sehr zu empfehlen, dafür Sorge zu tragen, für die Juden der Sowjetunion, ihre Freiheit der Auswanderung und der Religionsausübung in Russland zu wirken. Das war ein schlagender Beweis für die Kraft, die Bnei Brit in den USA darstellt. Die Anti-Diffamation-League von Bnei Brit hat in unzähligen Fällen für die Juden bestimmter Länder interveniert. Noch heute greift die Liga nicht selten scharf ein, etwa in Lateinamerika, um antisemitische Erscheinungen abzuwehren, und das gelingt ihr auch. Das ausserdem die Hille-Foundations an allen Universitäten dafür arbeiten, den jüdischen Studenten die Bildung und das Judentum, an das jüdische Volk zu erheben, gehört ebenfalls zu den grossen Aufgaben, die Bnei Brit übernommen hat. Schliesslich hätte Prof. Weizmann keineswegs den Präsidenten Truman dazu bewegen können, den Staat Israel im Jahre 1948, unmittelbar nach seiner Ausrufung, anzuerkennen, wäre nicht Bnei Brit-Punktionär, helfend eingegriffen. Durch all die Jahrzehnte war es stets Bnei Brit, der viele Hindernisse aus dem Wege geräumt hat, der in allen möglichen Situationen für Israel und für die Juden überhaupt entscheidend wirkte.

letzte Grosspräsident dieses Distriktes war Rabbiner Leo Baeck. Die Nazis verboten dann Bnei Brit, und so ging der Orden gemeinsam mit den jüdischen Gemeinschaften in ganz Europa unter, mit Ausnahme von Grossbritannien, Irland, der Schweiz und Schweden. Heute existiert er wieder, aber die Landesdistrikte sind verschwunden, schliesslich gibt es zu wenige Juden dafür in Europa, so gibt es den Distrikt Kontinentaleuropa, neben dem Grossbritannien und Irlands. In Russland hatte es Bnei Brit nie gegeben. Bisher ist noch keine Regierung in diesem Lande entstanden, die soviel an Freiheit zuzulassen bereit ist.

In Israel begann die erste Loge des Ordens Bnei Brit etwa ein Jahrzehnt vor dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Jerusalem zu arbeiten. Auch hier waren es im wesentlichen jüdische Mitteleuropäer stammende Juden, die diesen Gedanken aufgriffen und in die Tat umsetzten. Heute gibt es in Israel fast ein Vierteltausend Logen von Dan bis Filast, mehr als zehntausend Menschen gehören diesen Logen an. In Israel, wie ausser in der USA eigentlich überall, wird noch das Selektionsprinzip angewandt, daher ist Bnei Brit bisher keine Massenorganisation geworden. Aber die Erhaltung des Ordens ist auch im jüdischen Staat deutlich zu spüren. Man rechnet damit, dass unter dem letzten Grosspräsidenten des israelischen Distriktes, Schlomo Groz, der Orden in Israel erheblich stärken wird. Den Generalsekretär, Jizchak Alfasi, machte man zum Executive Vicepräsident, um damit seine Position zu festigen. Seine Arbeitsgrundlage zu erweitern. Walter Z. Schellizer Richter Josef Lamm und Ben Zion Kanders waren Grosspräsidenten des israelischen Distriktes, die aus dem mitteleuropäischen Kreis kommen, und das ist kaum ein Wunder. Noch immer gibt es elf deutschsprachige Logen im Lande und eine grössere Zahl anderer fremdsprachiger Logen. Gerade jetzt hat man besondere Logen für Einwanderer aus der Sowjetunion und aus Nordamerika und Grossbritannien geschaffen, in denen russisch und englisch gesprochen wird.

Unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Annie Pagel geb. Cohnheim
ist am 18. Februar 1974 von uns gegangen.
Im Namen der Familien:
GABI und ISRAEL JEHUDA,
Cholon, Chana Senesch Str. 8
HILDE und EPHRAIM ROSENBUSCH,
Haifa, Nachshonstr. 5.
Die Beerdigung hat bereits in Cholon stattgefunden.

Wir betrauern zutiefst das Ableben unseres Mitarbeiters und Kollegen
FRITZ JASCOWITZ 77
PAZ OIL Co., Ltd.
Leitung und Angestellte

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter
TONI LEHMANN (Kauffmann)
hat uns für immer verlassen.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
Abraham Lehmann
Anne (Channa) Fischl u. Familie,
Haifa
Chaim Kauffmann u. Familie
Ischak Kauffmann u. Familie
Enkel und Urenkel
Tel-Aviv, Manestr. 11/2, Eingang.

Zu unserem grossen Leidwesen verstarb heute unsere innig geliebte, treusorgende und unvergessliche Mutter Schwieger-, Gross-, Urgrossmutter, Schwester und Tante
Fanny (Feige) Feuerwerk - Lasarowicz
im Alter von 87 Jahren.
Amsterdam:
A. Abrahamoff, T. Abrahamoff-Feuerwerk
Genf:
A. Ambar, E. Ambar-Feuerwerk
Tel-Aviv:
J. Segal-Lasarowicz
Bat Jam:
A. Adlstein-Lasarowicz
Bukarest:
Dr. J. Lasarowicz, Z. Lasarowicz-Smolowicz
Wien:
Ing. O. Feuerwerk, E. Feuerwerk-Sturmer
Enkelkinder, Urenkel, Neffen und Nichten
Kondolenz-Adresse: Amsterdam, Reinier Vinckeskade 79, (Niederlande)
Amsterdam, den 11. Februar 1974

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meiner lieben Frau, unserer Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
DORA VOGELHUT
geb. Bracksmajer
fr. Berlin
im 59. Lebensjahre bekannt.
Die Beerdigung hat am 19. Februar 1974 in Haifa stattgefunden.
Die trauernde Familie
in Israel und im Ausland

Bei den das Programm schliessenden „Vier ten“ von Vivaldi for ville Marrius das Pub weigerlich zum Vergle vier Geiern auf, inde dem der vier den Z lenden Violinkonzerte leren Solisten spielen on drei aus den Ref Orchesters: Isaac Sch gestaltete das Erste („Frühling“) dramatisi Braude war im „Son was zurückhaltend, Es ven im „Herbst“ ab Der „Winter“ wurde ein der den Jerusalem So gehörenden Dora Sch überantwortet, deren I be von starkem Tem getragen war.
M. BIEL
YERUDA

er Welt für Fre
men in Syrien

och, 20.2.1974

WELT NACHRICHTEN

חדשות ישראל

3

Freie Tribüne

ALLES-ODER NICHTS-GESETZ

Zeugen eines be-
stehen moralischen
auf dieser Welt.
Ramb, Entführun-
die Mord, Einbrü-
die Geldmoral, die
Arbeitsmoral, die
moralische, Rausch-
Sucht. Der Papst
dass die verschiede-
sich einigen mäs-
moralischen Ver-
Erat hat er die
die gläubigen Minder-
einigen Feinden be-
gemeinsam gegen die
denende Ungläubig-
mus.

haben verschiedene
Orthodoxe, Konser-
vative, moralische
Die Orthodoxen ha-
Lebensweise, die Le-
den die geschriebenen
Gesetze.

Sie wissen, dass
Weltanschauung
bringen kann,
auf in einer
aufwachen, dass
es nicht für
ausserhalb der
zunehmen. Wir ha-
die Kinder in der
allfakt, man sorgt
die koschere Nahrung
sollen, ihre religiöse
überlassen man un-
Lehrern, trotzdem sie
unter dem Einfluss
n Eltern stehen.

servativen und die
en und ein Teil der
in Arbeit sehen in
jüdischen Moral-
Ausdruck des jüdi-
mus. Sie lieben, schüt-
legen die jüdische
ng, da sie aber nicht
fernung glauben, so-
den Gesetzen keine
Verpflichtung, sie hal-
er U-Entscheidung nur
wie sie es für recht
gibt auch solche un-
die nicht so sehr an
Morallehre des Juden-
gen, vielmehr die Ma-
nen des modernen Ju-
schützen, die grossen
Gelehrten, Philoso-
phische Führer der
und den israelischen
moralischen Atheisten
Gott, aber finden ihn
bauen sie eine eigene
uf, die das bürgerliche
für verpflichtend be-
Wenn wir von dem
n ausgehen, dass alle
en behaupten, dass wir
Wesen nicht erkennen
und was sie voneinander
eidet ist gerade das, was
eben über das Wesen mit
Sippenheit aussagen
ten, so ist der Abstand
in einem Gläubigen und
Agnostiker nicht so gross,
leibt konsequent dabei,
otz Wesen unerschors-

Musik RUNDSC

Viertes Konzert des

ELTORGANISATION

HOHERE TEUERUNGSLAGEN FÜR PENSIONSEMPFÄNGER

Eine Vorzugsregelung bei der
Berechnung der Teuerungszula-
ge für Pensionsempfänger konn-
te die Abteilung der Histadrut-
zentrale für soziale Sicherheit
erreichen. Nach dem Bericht
des Abteilungsleiters, Uri Bel, an
den geschäftsführenden Ge-
neralsekretär der Histadrut, Je-
reemiasch Meschel, wird sich die
günstige Neuregelung mit
Wirkung schon ab 1. Januar
dieses Jahres für alle Pension-
re auswirken.

Pensionsbezüge aus den ver-
schiedensten Klassen bis zum Be-
trag von IL 400 monatlich ver-
den nunmehr als „niedrige Pen-
sionen“ betrachtet. In all diesen
Fällen gilt der gesamte Pen-
sionsbetrag als „Grundgehalt“
für die Berechnung der Teue-
rungszula. Zahlenmässig aus-
gedrückt bedeutet dies, dass bei
einem Pensionsbezug von IL
200 eine Teuerungszulage von
IL 29,60, bei IL 300 von IL
44,40 und bei IL 400 von IL
59,20 bezahlt wird. Zum Ver-
gleich hierzu sei erwähnt, dass
ein Gehaltsempfänger, der im
Monat IL 700 brutto verdient,
nur eine Teuerungszulage von
IL 55,10 erhalten wird.

Empfänger „höherer Pen-
sionen“ werden allerdings nur von
dem Betrag, der als „Grund-
gehalt“ gilt, die Teuerungszula-
ge erhalten. Als Berechnungs-
beispiel sei angeführt: Ein Pen-
sionär, der im Dezember 1973
ein Festgehalt von IL 1.358 be-
zog und nunmehr 70% hiervon,
also IL 950, als Pension erhält,
wird eine Teuerungszulage von
14,8% auf den als „Grundge-
halt“ festgelegten Betrag bezie-
hend beträft dieser IL 560, be-
trägt sich die Teuerungszulage
auf IL 82, während die über-
IL 990 seines Pensionsbe-
trags bei der Berechnung unbe-
rücksichtigt bleiben. Ein Pen-
sionär, der IL 1.090 im Monat
bezieht, wird bereits die volle
Teuerungszulage von IL 103 er-
halten.

Die Vertreter der Pension-
empfänger hatten ihre Zufriede-
nheit über diese erzielte Vor-
zugsregelung bereits in der ver-
gangenen Woche auf einer Ver-
sammlung im Beit Brenner,
an der auch Jereemiasch Meschel
teilnahm, zum Ausdruck ge-
bracht.

Warnung wird zum Schilbuergerstreik

Von unserem Verkehrskorrespondenten
Verkehrsmittel und Polizei haben warnd mit-
geteilt, dass ab 1. März die Parkkontrolle wieder an-
genommen wird, und dass dann erneut Rapporte aus-
geschrieben werden.

Was ist die Folge dieser Warnung? Bisher hatte nie-
mand offiziell gemeldet, dass die Parkkontrolle nicht in
Kraft sind, und viele Autobesitzer hatten die Parkverbote
doch beachtet. „Vielleicht erscheint doch ein Polizist und
schreibt mich auf“ – hatten sie gedacht.

Und jetzt? Nun wissen alle, dass die bis zum 1. März
einige Geschäfte haben und bewahren in Tel-Aviv lastig
alle engen Strassen der Innenstadt, die mit parkenden Autos
auf beiden Seiten völlig verstopft sind. Alle sind sicher:
„Wo kein Krieger ist, da ist auch kein Richter“.

Die vorangehende Warnung der Behörden hat sich als
Schilbuergerstreik erwiesen. Was hätte es geschadet, wenn
die Regierungsteller ihre Warnung „erst in den letzten
Tagen des Februars“ hätten und die vorherige zweifelhafte
„Situation in Kraft gelassen hätten. Sie immerhin noch
besser war?

„Köpfchen“ – würden Kritiker sagen, und dieses
Köpfchen haben unsere Reporter mit ihrer vor-
sorglichen Warnung nicht gehabt.

Nackte erregt Postbeamten Gemüter

Sexplakat soll Nachwuchs werben

Ein fast nacktes Mädchen,
auf einem Postplakat, von den
Werbeamagern der Bundespost
im Kampf um den Nachwuchs
eingesetzt, erregt die Gemüter.
Während das Postministerium in
Bonn noch immer an den Er-
folg der Werbekampagne glaubt,
meldet das Werbebüro der
Oberpostdirektion Frankfurt be-
reits „gewisse Zweifel“ an. An-
dere Oberpostdirektionen, zum
Beispiel Nürnberg, weigerten
sich, das umstrittene Plakat zu
zeigen.

Massive Kritik erfuhr die
Post jetzt auch von der Deut-
schen Postgewerkschaft. Das Ge-
werkschaftsorgan „Deutsche
Post“ nannte den Werbekamp
Bonn „eine Diskriminierung der
deutschen Frau“. Tatsächlich ist
es ja noch weniger das hübsche
Mädchen, bekleidet mit einem
Slip, die Arme züchtig über der
Brust gekreuzt, das Protest pro-
voziert. Das Plakat, in Form
einer mehrfach vergrösserten 60-
Pfennig-Briefmarke, aus der das
langhaarige blonde Girl heraus-
schreitet, zielt statt des Auf-
drucks „Deutsche Bundespost“
der Hinweis „Deutsche Bundes-
post“.

„Verschickt wird das Plakat
an alle jugendlichen Bewerber,
da auf der Rückseite Hinweise
für die Einstellung in den Post-
dienst abgedruckt sind“, sagt
Günter Köhler vom Werberefe-
rat der Bundespost in Frankfurt.
„Wir haben 160.000 Frauen
und Mädchen bei der Post, das
ist eine Verdünnung des Post-
personals“, protestiert die Post-
gewerkschaft. Und Postbeamte
Kurt Rettig, ein-Gewerkschafts-
mitglied, wertet in der „Deut-
schen Post“, diese Art von
Nachwuchswerbung sei „eine be-
wusste Täuschung derjenigen,
die auf diese Werbung herein-
fallen und sehr bald mit der
postalischen Wirklichkeit kon-
frontiert werden“.

Die Gewerkschaft, die im-
merhin 400.000 der insgesamt
500.000 Postbediensteten vertritt,
hat das Postministerium bereits
vergeblich um den offiziellen
Stopp der seit einigen Wochen
laufenden Werbung gebeten.

„In einer nichtöffentlichen
Sitzung“, so „Deutsche Post“,
Redakteur Joachim Scherzer in
Frankfurt, „erklärte uns ein ho-
her Beamter, der Erfolg heilige
die Mittel.“ Tatsächlich ist die
Nachfrage nach der schönen
Nackten beachtlich: Gut 200.000
Plakate wurden gedruckt und be-
reits an die 21 Oberpostdirek-
tionen versandt.

Ähnlichen Erfolg hatte vor
Jahren das Amt für Öffentlich-
keitsarbeit der Stadt Frankfurt.
Mit einem Oben-ohne-Mäd-
chen warb es in begrenzter Aus-
lage an U-Bahn-Zäunen um
Verständnis für die Bauarbeiten,
1500 farbige und 500 Schwarz-
weiss-Porter der zierlichen Petra
waren ihr Nu vergriffen. Vor ei-
nem Jahr liess die Stadt ein
nacktes Mädchen mit Frankfurt
Motiven bemalen: Von den
75.000 Exemplaren der nack-
ten Brigitte sind nur noch wen-
ge vorhanden.

Die Postgewerkschaft: Nicht
das nackte Mädchen, sondern
die Methoden der Werbung kri-
tisieren wir. Das Plakat war nur
Auslöserpunkt“, sagte die Pres-
sestelle der Gewerkschaft. „Bau-
ernfänger“ werfen die Gewerks-
schafter der Post aber auch auf
anderen Gebieten vor, beispiels-
weise wenn sie an die Reklame
potentieller Pöstler appelliert u.
dabei ihre Dienste im Bahn-
postwagen oder Postomnibus
anpreist. Scherzer: „Im Bahn-

Wir sahen auf der MATTSCHKE

Alles über Solschenizyn und noch mehr

Von ALICE SCHWARZ

Dem riesigen Solschenizyn-
Rummel kann sich selbstver-
stehlich auch Israel nicht ent-
ziehen. Kollegen von einer „rus-
sischen Zeitung“ in Israel, d.h.
in russischer Sprache, winkten
bereits ziemlich deutlich mit ei-
nigen Zaunpfählen in der Ab-
sicht, vor Überreibungen zu
warnen. Schliesslich ist der gro-
ße Verbote nicht gerade ein
übertriebener Judentum. Da-
her ist es unklar, wie er die
warne Einladung des Bürger-
meisters von Jerusalem auf-
nahm. Dennoch kann man sich
selbstverständlich vor einem sol-
chen Weiterwag wie Solsche-
nizyns Ausweisung auch hier-
zulande nicht verschliessen. Man
muss ja nicht gerade so weit
gehen wie der umstürzte Prä-
sident und der Rektor d. Haifaer
Universität, die den weltberühmten Exilrussen an die nicht-
ganz so weltberühmte Alma
Mater der Karmelstadt einlu-
den.

Im Rundfunk und Fernsehen
erlebten wir in diesen Tagen
unser größtes Mass an Sol-
schenizyn-Kommentaren und
Reportagen. Besonders interes-
sant war, was der hebräische
Schriftsteller A.B. Jechescha im
Radio sagte, nämlich dass wir
die Verbannung des Russen
nicht mit westlichen und jüdi-
schen Augen betrachten dürfen.
Für uns erscheint die Aus-
weisung aus dem „Paradies der
Weltkulten“ nämlich keines-
wegs als grosses Unglück.

Die Frage, ob ein russischer
Exilrussland in seinem
Schaffen durch die Ausweisung
behindert wird oder nicht, be-
handelt am Sonntag ein Team
von Fachleuten unter Leitung
des Moderators Rana Ewron.
Die Herren Berger-Barsilai,
Prof. Friedgut, Michael Ohad
und Dr. Ronen äusserten sich
zu den politischen wie auch
literarischen „Aspekten“ dieser
Frage. Eingebettet in die Dis-
kussion sahen wir Ausschnitte
aus der Verfilmung von „Ein

Solschenizyns unbestreitbare
schriftstellerische Grösse wird
nun eine Feuerprobe im Exil
zu bestehen haben. Die Debat-
teilnehmer meinten, dass er
ohnehin auch bisher seine bes-
ten Bücher aus der Erinnerung
heraus schrieb, und dass er nun
auf „Proust'sche Eigenheit“
„auf der Suche nach der ver-
lorenen Zeit“ noch mehr ent-
wickeln müsse. Wie bei Proust,
dem Verfasser der eben zitierten
grossen Romanreihe, würde
auch bei Solschenizyn „das
Gedächtnis die eigentliche Ma-
se des Dichters sein.“

Damit beantworteten die De-
batteilnehmer eigentlich auch
die Frage, ob der russische
Autor im Exil theoretisch über-
haupt weiterarbeiten kann. Freilich,
bei einem Dichter gibt es zu-
weilen Unberechenbares. Nabo-
kow z.B. kam im Exil sehr
gut zurecht. Turgenjew verlor
seine Wurzeln, Gorki war zwei-
mal exiliert und hat es überwin-
den. hingegen schute sich der
Franzose Voltaire in seinen letz-
ten Tagen nach Paris. In die-
ser Beziehung bleibt das Pro-
blem und Rätsel Solschenizyns
vorläufig ungelöst.

Am Wochenende erleben wir
ein recht reizvolles Unterhal-
tungsprogramm, „Tow Hgdol“
(es ist gut, erwachsen zu wer-
den) von und mit Dan Alma-
gor. Zuerst sangen Zippi Sch-
wit, Josi Katz und Schlomo Ar-
zi allerlei „Evergreens“ zum
Thema „Kinder und Mütter“,
und als Gast ist auch Hava Al-
berstein ein gleiches. Später
wurden zwei Mamas, nämlich
die von Zippi und die der Ha-
va, höchstpersönlich eingeführt;
sie äusserten sich bescheiden –
zurückhaltend über ihre Töchter.
Viel bedauerlicher allerdings wa-
ren die (nicht zu Unrecht) ver-
liehten Blicke, die Imale wäh-
rend des Programms der jewei-
ligen Tochter bei ihrem Auf-
treten heimlich zuwandte. Die
Kamera belauschte sie dabei
abstehend „auf frischer
Lust“, sehr zur Genugung der
Zuschauer.

Das Thema der Mutter im
Allgemeinen, der jüdischen
Mutter im besonderen ist von
schrecklichen Gefahren der Sen-
timentalität umlauft. Den Pro-
duzenten gelang es, diesen Klip-
pen auszuweichen, niemals in
„Sümpfe von Schmalz“ hinein-
zuwaten, und aus ein nettes,
herzzerfrendes Unterhaltungs-
programm zu übermitteln.

Wir hatten dies dringend nö-
tig. Vorher gab es in den Nach-
richten genug der Aergernisse.
So z.B. hatten u.a. gerade auch
die Seoffiziere einen kleinen
Streik vor Zaun gebrochen, es
gab einen Stromstossfall – wenn
auch glücklicherweise nicht
während dieser Sendung! – und
die Weltpolitik sah überdies
mies wie immer aus. Ob es
so gut ist, „erwachsen zu wer-

den“, wie das Programm es
im Titel behauptet, bleibt frag-
lich. Eher war wohl gemeint
es ist gut, sich an die Zeit des
Heranwachstums zu erinnern. Ob-
wohl es heutzutage absolut auch
nicht immer so selb ist, „ein
Kind, ach, ein Kind noch zu
sein.“

Den Freitagabend beschloss
eine britische Aufzeichnung ei-
nes Stückes von John Osborn,
„Das Hotel in Amsterdam“. Dies
schwierige, total auf dem
Dialog aufgebaute, städtische
moderne Stück war wohl nicht
nach jedermanns Geschmack.
Wer aber sehr gut englisch ver-
steht, auch für etwas schwierige
„philosophische“ Stücke etwas
übrig hat, genoss gewiss die-
sen literarischen Lckerbissen.

Vor allem ist das hervorzu-
heben, disziplinierte Spiel sämt-
licher Mitwirkenden ausseror-
dentlich zu loben. Es geht um
eine Gruppe von Menschen, die
vor einer geheimnisvollen, ihr
Leben dirigierenden Film-Des-
poten in das „Hotel in Am-
sterdam“ flieht. Offenbar flie-
hen alle vor ihrem Schicksal,
nur um neue unaußweichliche
Komplikationen. Liebesver-
wicklungen, Gefühlsverwirrungen
heranzuschwören oder in der
hermetischen Isolation aufzu-
decken. Alles Geschehen ist ganz
offensichtlich als Gleichnis ge-
meint. Wir bei vielen modernen
Autoren bleibt aber die Analogie
geheimnisvoll, verschwom-
men, unausgesprochen, vieldeu-
tig und vielschichtig. So weiss
man dann zuletzt auch nicht ge-
nau, was die Botschaft vom Tod
des „Despoten“ bedeutet. Sind
die Kontrahenten nun befreit?
Oder sind sie, ohne ihre Ket-
ten, noch unglücklicher? Dar-
auf kann vermutlich jeder an-
worten, was ihm selbst am be-
sten zugeht.

Dieser Ausflug in die höhere
Literatur war wie gesagt nicht
für jedermann eine Vergnü-
gungssache. Das Fernsehen hat
offenbar erkannt, dass es jedem
etwas bieten muss. Daher nahm
es darauf Rücksicht, dass d. Ab-
nehmer leichter Kost in der
vergangenen Woche bereits be-
dient worden waren.

Ihren bot mon. neben den
diversen Krimis, eine sehr leicht-
e (und ein wenig selbste) Ko-
mödie mit Cary Grant und Des-
ris Day. „Ein Fluch von Nera“,
Die Geschichte von dem armen
Mädchen, das seine Tugend ge-
gen den reichen Schürzenjäger
verteidigt und ihn zuletzt trotz
seiner Ehefalschheit unter die
Haube lockt, gilt gelegentlich
in die Banalität aus. Viele Leu-
te haben sich aber gewiss daran
ergötzt; sie kamen auf ihre sen-
timental-vergöliche Rechnung.

Ein grosser Protestschrei er-
hob sich, weil die TV-Leitung
die Sendungen am Schabbatvor-
mittag wieder einstellen will.
Insbesondere wehren sich die
Eltern kleinerer Kinder, oder
die Mütter solcher Kinder, der-
en Vater noch eingerückt ist
und daher nichts zum „Schab-
bat - Unterhaltungsprogramm“
beitragen kann. Ich persönlich
habe um diese Stunde keine
Zeit für TV und kann daher
nicht feststellen, ob diese Spar-
massnahme einen Verlust dar-
stellen würde.

Krimis, von manchen geliebt,
von anderen abgelehnt, sind
auch in Europa sehr beliebt.
Das beweist ein ausführlicher
Abschiedsartikel für „Mannix“
in einer Zeitung der BRD, wo
genannt wird dieser Tage
vom Bildschirm abtrat. Also
brauche auch ich mich meiner
niedrigen Leidenschaft für TV-
Krimis eigentlich nicht zu schä-
men. Nur „Mission impossible“
– erscheint auch mir ziemlich
„impossible“.

DEMENTI IN PARIS

Der israelische Botschafter in
Frankreich, Prof. Nachman, stellte
die Presseerklärung in Abrede,
wonach er das französische
Ausserminister Robert esch
haben soll, bei seiner Nahost-
reise einen Zwischenstopp in
Israel zu nehmen. Der Sprecher
der Botschaft sagte, Robert
könne Israel nur offiziell einen
Besuch abstatten. Ein Besuch
in der Form eines Zwischenan-
tritts halte nicht in Frage.

Neue Anschuldigungen gegen Agnew

Die im allgemeinen gut in-
formierte Zeitung Baltimore
Sun hat neue Anschuldigungen
gegen den früheren amerikani-
schen Vize-Präsidenten Spiro
Agnew erhoben. Dieses Mal
wirft die Zeitung Agnew Ver-
schwörung von Staatsgeldern
im Interesse seiner Leidenschaft
für Golf vor.

Agnew soll oft in Sonder-
Boeing-Maschinen nach Kalifornien
gefliegen sein, um dort Golf
zu spielen, und diese Leidenschaft
soll die USA 250.000
Dollar gekostet haben. 20 solcher
„Spezial-Golf Flüge“ werden
von Baltimore Sun Agnew
zur Last gelegt.

Die amerikanischen Regierung-
SOUVERÄNE REIM
AUSSENMINISTER
Ausserminister Eban empfing
den früheren französischen Mi-
nister Jacques Soustelle, der heu-
te Dozent an der Pariser Universi-
tät ist.

stellen haben zu den Anschul-
digungen der Zeitung bisher
nicht direkt Stellung genom-
men, sondern haben nur erklärt,
die persönliche Sicherheit eines
hohen Funktionärs hätte bei al-
len Überlegungen im Vorder-
grunde gestanden.

AUSSENMINISTER EBAN
BEGRÜSST SOLIDARITÄTS-
AKTIONEN
Ausserminister Eban begrüßte
gestern die Solidaritätsaktion
von 17 amerikanischen Wissen-
schaftlern (unter ihnen 15 No-
belpreisträger) zugunsten der
israelischen Kriegsgefangenen in
Syrien. Die Nobelpreisträger
hatten eine Grussbotschaft an
die intellektuellen Konferenz zu-
gunsten der Kriegsgefangenen ge-
sandt, die gestern in Brüssel ab-
geschlossen wurde.

Die Initiative zur Brüssel-
Tagung war von der Schrift-
stellerin Simone de Beauvoir
ausgegangen.

Handwritten note: 11.11.74

הנהלת החדשות

BEGRÄBNIS ERSTER ODER DRITTER KLASSE?

Von INGE DEUTSCHKRON

Begräbnis erster oder dritter Klasse, das scheint hier die Frage. Denn so ernst war die Lage der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft seit ihrem Entstehen im Jahre 1952 noch nie. Die Netz von Rüssel sind sich auf keinem Gebiet, auf dem sie Jahre hindurch Gemeinsamkeit ausstrahlen, mehr einig. In Brüssel spricht man von einer „Renationalisierung“, was so viel wie ein Rückfall auf nationale Interessen bedeutet. In einem Augenblick, wo Einigkeit dringender geboten wäre denn je, indes die Tatsache, dass es im Ministerrat gelang, Verständigung über ein „Mindestmandat“ für die Europäische Gemeinschaft vertretende Delegation bei der Oelverbraucherkonferenz von Washington am 11. Februar zu erringen, lässt den Schluss zu, dass niemand mutwillig das Ende der Europäischen Gemeinschaft herbeiführen will.

Schliesserei in New-Yorker Moschee

Einer Fehde zwischen zwei Sektoren des mohammedanischen Glaubens sind in New York vier Menschen zum Opfer gefallen. Eine Gruppe von Angehörigen hatte die Yasien-Moschee in Brooklyn während des Gottesdienstes gestürmt und, während sie unverständliche Parolen riefen, das Feuer auf die Gläubigen eröffnet. Ersten Meldungen zufolge wurden vier Personen, darunter der Geistliche, sofort getötet, ein fünfter Gläubiger wurde lebensgefährlich verletzt.

Nach Angaben der Polizei galt der Angriff vermutlich dem Oberhaupt der sunnitischen Sekte in New York, Bilal Abdullab Rahman, der den Gottesdienst in der Moschee geleitet hat und bei dem Attentat auch getötet wurde. Man nimmt an, dass die Täter unter den Black Muslims zu suchen sind, einer Sekte, die in ihrem Glauben weniger orthodox ist als die Sunniten. Unter den Attentätern befanden sich Augenzeugen überlieferten zufolge mindestens zwei Farbige.

Die Gruppe hatte die Moschee schreiend und wild um sich fegend gestürmt, von den Sunniten wurde das Feuer jedoch so gleich erwidert. Mehrere der zum Gottesdienst versammelten Männer hatten Pistolen bei sich.

Außer Bilal Abdullab Rahman wurde ein weiteres Mitglied seiner Sekte getötet, bei dem Schusswechsel starben aber auch zwei der Eindringlinge. Die New Yorker Polizei hofft nun, nach deren Identifizierung den Täterkreis genauer bestimmen zu können. Die überlebenden Attentäter konnten jedenfalls nach dem Feuergefecht merkwürdig entkommen.

„TSCHUSS, AFRIKA!“
Auf einem gut sichtbaren Dach in der Gegend von Genifa demonstrierten Soldaten der israelischen Armee vor ihrem Verlassen der Stützpunkte ihre Sprachkenntnisse: in zehn verschiedenen Sprachen wurden „Schalom, Afrika!“ aufgespielt. Wir finden hier arabisch, persisch, englisch, französisch, russisch natürlich hebräisch, usw. Der Deutsche Text lautet: „Tschüss, Afrika!“

len hielt man zum Jahreswechsel 1961/62 „die Uhren an“, um ist offenbar. Die „Kleinen“ der zu einem späteren Zeitpunkt doch noch einig zu werden. Frankreich blieb in der zweiten Hälfte des Jahres 1965 der Gemeinschaft fern – aber den noch starb die Gemeinschaft nicht an Auszeichnung, sondern einigte sich nach vielen Kämpfen auf die Jahre umstrittene Aufnahme weiterer drei Mitgliedstaaten.

Jüngste Probleme wie die Uneinigkeit über den deutschen Beitrag zum Regionalfonds für die unterentwickelten Gebiete Europas oder Frankreichs Ausscheiden aus der Währungsunion sind jedoch Symptome für die Stagnation in der Entwicklung zu einem einzigen Europa, für das Auseinanderleben einer Ehe, die mit viel Hoffnungen eingegangen worden war.

Seit einem Jahr trieb diese Entwicklung ihrem augenblicklichen Höhepunkt zu. Es kam zu keiner Gemeinsamkeit in der Energiepolitik. Frankreichs Außenminister Jotier reiste als erster durch die arabischen Länder, um Waren und Waffen gegen Öl einzutauschen. Seinem Beispiel folgten die Italiener, die Engländer. So als ob die Europäische Gemeinschaft überhaupt nicht existierte. Von der Not der Bundesrepublik zu behaupten, dass man in So-

te England, das von Krisen zerrüttete Italien – ihre Schwäche Gemeinschaft haben nur eine Chance, wenn sie sich am stärksten Mitglied orientieren. Die Deutschen als Herren Europas? Das scheint fatal in mehr als einer Hinsicht. Und es ist auch ganz gewiss nicht im Sinne seiner augenblicklichen Führer.

Was also wird aus Europa? Zunächst einmal erging der Auftrag an den augenblicklichen Ratpräsidenten, den deutschen Außenminister Walter Scheel, und den Kommissionspräsidenten Ortel, bis Anfang März einen Bericht zu erstellen, in dem die Lage der Gemeinschaft im einzelnen untersucht wird. Dieser Bericht soll bis zum nächsten Regens wegen nach Hause zu einem Gipfeltreffen vorliegen, das rückgeschickt.

irgendwann im ersten Halbjahr des Jahres 1974 stattfinden muss. Aber schon diese Vage Verabredung zeigt, wie wenig von dem Elan der Gründerjahre blieb, beinahe fertiggestellt. Es fehlt der Mörder der Gemeinschaft nur noch ein letzter der 6 Kilometer will keiner sein. So bliebe meter bis zum Zentrum der gemeinsamen Seichtum oder ein neuer Versuch. Letzteres scheint nach den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit für wahr kaum vorstellbar. Oder sollte die Gefahr, das europäische Einigungswerk könne vollends scheitern, die Gemeinschaft tragender Länder zur Flucht zwingen oder ihr neue Impulse geben? Der deutsche Ratpräsident klagt, dass die wirtschaftlich ruinier-

BESSUCH IM GAZA-STREIFEN

Sadot: Der seit Januar 1971 wird, wahrscheinlich an der sogenannten „kleinen Lösung“, d. h. ein Zentrum für nur 200-300 Familien.

Nediv kasarrah: Hier warten bereits die ersten 15 Familien, Einwanderer aus der Sowjet-Union, seit einigen Monaten. Inzwischen wurde ihnen gesagt, sie mögen sich noch einige Monate gedulden.

Nachal Netzarim: Begt stidlich von Gaza, nicht weit vom Meer. Inmitten von hohen, wachsenden Sanddünen. Die Siedlung befindet sich noch in den Händen des „Nachal“, des „Bewachungs-Korps“ der Armee. Hier werden Dünen „verankert“: Die jüdische Nationalfonds hat beträchtliche Fachkenntnisse und Investitionen eingesetzt, um durch Anpflanzen von Tamarisken die Dünen anzuhaken und zu vermeiden, dass die ebenen Sande entronnenen Gemüse-Plantagen von neuen Sand verdrängt werden. Es ist schon ein fantastisches Bild, die grossen grünen Flecken mit Tomaten inmitten der trostlosen Sanddünen zu sehen!

Chan Yomir: es sind erst drei Stunden vergangen, seit wir auf dieser Strasse von Norden nach Süden fahren, aber jetzt sie vor einem Jahr noch fragen wir uns bangend während der Rückfahrt, ob wir heute überhaupt zurückfahren könn-

nen? Denn im Laufe dieser Zeit hat sich ein reiss Wildbett von gewaltigen Mengen gebildet, die mit der Strasse auf einer Seite von einigen Hunderten überschweben, und die Strassen-Kanten auch Wagen gefährden, mit oder umgestürzt zu werden. Irgendwie gelang es doch, die Fluten fahrend, die Schiffe ins Trockene bringen.

Gaza: Die beiden neuen Kalk im Hafen sind von Schiffen n. Menschen stürmisch. Meer peitscht die hohen Wellen gegen die Mauern und die Steine der Feste. Die lange Hauptstrasse entlang ist das normale Leben der dichten und enigen Stadt zu sehen, allerdings mehr vorhergehenden Besuchern. Ich sehe eine stärkere Präsenz beobachten, auf Dächern stehen Soldaten Grenzsicherungen und es grollen in der Hauptstrasse noch den Namen trägt, steht eine Schlange. Jugendliche für die Neugierde. Die Kne- tagsvorstellung. Die Kne- te sind nur arabisch, w nach Süden fahren, aber jetzt sie vor einem Jahr noch fragen wir uns bangend während der Rückfahrt, ob wir heute überhaupt zurückfahren könn-

Frederick Forsyth
Die Akte ODESSA
Roman
B. Fittler & Co. Verlag, München

51
Er überlegte, ob er geradeswegs hinaufgehen und Miller, sobald er an der Tür erschien, niederstechen sollte. Zwei Dinge bewegten ihn, davon Abstand zu nehmen: einmal die Tatsache, dass der Nachtpolier von Bayers schwerem Schritt geweckt worden war. Durch die Glasstür beobachtete er, wie er sich in der Hotelhalle die Beine vertrat. Ein Fremder, der kein Hotelgast war und um 2 Uhr morgens die Treppe hinaufstieg, würde seiner Aufmerksamkeit gewiss nicht entgehen: er dürfte der Polizei eine gute Personenbeschreibung liefern. Und der zweite Umstand, der ihn von einem solchen Vorhaben abhalten liess, war Bayers Zustand. Er hatte gesehen, wie der fette Mann von Miller über das Trottoir zum Hoteleingang geschleppt worden war. Er wusste, dass er Bayer nicht schnell genug aus dem Hotel herausbringen konnte, wenn er Miller umgelegt hatte. Falls die Polizei Bayer festnahm, bekäme er es mit dem Wurf von seinem richtigen Namen war er ein gesuchter SS-Verbrecher und für die ODESSA ein wichtiger Mann.

Ein letzter Faktor bewog Mackensen, sich für einen Fenstersturz zu entscheiden. Gegenüber dem Hotel stand ein halb fertiger Neubau. Die Wände waren bereits gezogen, die Fussböden gelegt worden, und eine unfertige Betontreppe führte zum ersten und zweiten Stockwerk hinauf. Er konnte sich Zeit nehmen, denn Miller würde das Hotel nicht verlassen. Mackensen ging zu seinem Wagen zurück und holte das Jagdgewehr aus dem verschlossenen Kofferraum.

anlasste Miller, so hart zuzuschlagen, wie er nur konnte.

Es war nicht einmal ein Knockout-Schlag, denn seine Handkante war weich, er selbst ungeübt und Bayers Genick von Fettschichten geschützt. Aber es reichte. Als der ODESSA-Mann seine Benommenheit überwunden hatte, waren seine beiden Handgelenke an die Lehne des Sessels gefesselt.

„Was, zum Teufel —“, knurrte er undeutlich und schüttelte blöde den Kopf. Miller band ihm die Krawatte ab und zurrte damit Bayers linkes Fussgelenk an einem Stuhlbein fest: für das rechte Fussgelenk nahm er die Telefonschnur.

Mit entsetzt gerundeten Knopfaugen sah Bayer zu ihm auf, als er zu begreifen begann. Wie alle seine Gesinnungsfreunde wurde er von einer Angst verfolgt, die ihn nie ganz verliess.

„Sie dürfen mich nicht verschleppen“, sagte er. „Sie kriegen mich nie nach Tel-Aviv. Sie können mir nichts nachweisen. Ich habe auch nie was getan.“

Miller steckte ihm ein zusammengerolltes Paar Socken in den Mund und band ihm einen Wollschal um den Kopf — ein Geschenk der stets besorgten Frau Miller an ihren Sohn. Damit erstickte er Bayers Wortschwall. Der konnte nur noch wüthend die Augen rollen.

Miller zog den anderen Stuhl heran, drehte ihn um und setzte sich rittlings darauf. Sein Gesicht war keinen halben Meter von dem seines Gefangenen entfernt.

„Hör zu, du fettes Schwein. Damit du es gleich weisst, ich bin kein israelischer Agent. Und noch etwas — du kommst nicht weg von hier. Du bleibst hier, und du packst aus, hier und jetzt. Verstanden?“

Franz Bayers Augen starrten ihn über den Rand des gemusterten Wollschals hinweg an. Sie zwinkerten nicht mehr vergnügt: sie waren jetzt blutunterlaufen wie die eines wütenden Ebers.

„Was ich wissen will und was ich von dir zu hören kriege, bevor diese Nacht zu Ende geht, ist der Name und die Adresse des Mannes, der für die ODESSA die Pässe faelscht.“

Er sah sich im Zimmer um, und sein Blick fiel auf die Nachtlampe. Er riss die Schnur aus dem Stecker, nahm die Lampe in die Hand und kehrte zu seinem Gefangenen zurück.

„Jetzt nimm ich dir den Knebel raus, Bayer. oder wie immer du in Wirklichkeit heisst, und du wirst reden. Falls du schreien solltest, schlage ich dir mit diesem Ding hier auf den Kopf. Mir ist es ziemlich egal, ob ich dir den Schädel zertrümmere oder nicht. Kapiert?“

Miller sagte nicht die Wahrheit. Er hatte nie einen Menschen getötet, und er hatte auch jetzt nicht die geringste Lust dazu.

Langsam löste er den Schal und zog Bayer die zusammengerollten Socken aus dem Mund. Die Lampe hielt er zum Zuschlagen bereit, in der erhobenen Rechten hoch über dem Kopf des fetten Mannes.

„Du Schwein“, zischte Bayer. „Du bist ein Spion. Nichts kriegst du aus mir raus.“

Kaum hatte er das gesagt, wurden ihm die Socken schon wieder in den Rachen gestopft. Auch den Schal band Miller ihm wieder um.

hen. Ich fange mal bei deinen Fingern an um genannt, wie dir das gefallen wird.“

Er bog Bayers rechten Ringfinger und kleiner ger zurück, bis sie nahezu senkrecht abgeknickt war. Bayer bremste sich so heftig auf, dass viel gefeilt hatte, und der weisse umgeknippte seinem Sessel. Miller hielt ihn fest und milderte Druck auf die Finger. Er löste auch den Schal mal.

„Ich kann dir jeden Finger an der Hand brechen, Bayer“, flüsterte er. „Danach wird die Birne herausschrauben, den Schalter anknippen und dir den Schwanz in die Birnentasche stecken. Bayer schloss die Augen, und der Schweiss ihm in Strömen über das Gesicht.“

„Nein, nein, nicht die Elektroden. Bitte nie Elektroden, bitte, bitte nicht da“, bettete er.

„Du weisst, wie sich das anfühlt, was?“ Miller, den Mund ganz nah an Bayers Ohr, knisterte das, wie?“

Bayer stöhnte leise auf. Er kannte das. Er einer der beiden Männer gewesen, die vor zu Jahren das Geschwaderkommando Yeo-Thomas „Weisse Kaninchen“, im Keller des Gefängnisses von Fresnes bei Paris zu einem blutigen Br sammengeschlagen hatten. Er wusste nur zu Bescheid — allerdings nur aus der Perspektive Täters, nicht des Opfers.

„Pack aus“, zischte Miller. „Den Namen des schers und seine Adresse.“

Bayer schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht“, flüsterte er. „Die bringen sonst um.“

Miller steckte ihm wieder den Knebel in den Mund. Er nahm Bayers kleinen Finger, schloss die und bog ihn ruckartig um. Knirschend sprang Fingerglied aus dem Knöchelgelenk. Bayer bes sich im Sessel auf und erbrach sich in den Mund.

Miller riss ihn heraus, bevor er erstickte. fette Mann streckte den Kopf vor, und das spiegelte Abendessen mitsam dem Inhalt zweier schen Wein und diverser Gläser Scotch Whisky goss sich über seine Jacke und seine Hose.

„Los, rede“, sagte Miller. „Du hast noch ein Finger mehr, mit denen wir den Spass wieder können.“

Bayer schluckte mit geschlossenen Augen. „Winzer“, sagte er.

„Wei?“

„Winzer, Klaus Winzer. Er faelscht die Pässe. Ist er faelscher von Beruf?“

„Er ist Drucker.“

„Wo? In welcher Stadt?“

„Die bringen mich um.“

„Ich bringe dich um, wenn du es mir nicht Also los, in welcher Stadt?“

„Osnabrück“, flüsterte Bayer. Miller steckte ihm wieder den Knebel in den Mund und überlegte.

Klaus Winzer, Drucker in Osnabrück. Miller nete den Attaschkoffer, in dem Tabak und verschiedene Autokarten lagen. Er suchte Strassenkarte von Westdeutschland heraus.

MORGEN
VERLOSUNG
MIFAL HAPAJIS
um 19.00 Uhr

USSEN NEUE

NO FERNSEHEN

(Fortsetzung folgt)

FORTSETZUNG DES „DAYAN-PROTOKOLLS“

WIR MÜSSEN NEUE VERTEIDIGUNGSLINIEN AUFBAUEN

Am Beginn der Pressekonferenz mit den Chefdelegationen am 17. Februar 1974 hatte Verteidigungsminister Mosche Dayan die Situation an der ägyptischen Front übergehend, veranlaßt die Ansicht, dass der Öffentlichkeit die volle Wahrheit offenbart werden soll. Die israelischen Streitkräfte waren am Zeitpunkt nicht in der Lage, die Ägypter auf das West- und Südkanal zurückzuwerfen.

Der Dayan: Die zweite Phase ist die, dass sie, die nicht zurückgeworfen werden können, fortzuführen werden. Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

Es ist hier, wie ich es sehe, der dritte Schritt: Es ist eine Frage der Zeit, bis wir sie zurückgeworfen haben. Und was wird dann?

In dem Masse, in dem wir uns aus ihrer Reichweite entfernen und herausheben, gewinnen wir auch einen gewissen Vorteil. Jene Raketen und jene Infanterie-Einheiten, die sich hinter den Stellungen des Kanals verschanzt haben, sind nicht frei — auf keinen Fall jetzt — sich einzurichten gegenüber unseren Tanks, obwohl sich unsere Tanks in diesem theoretischen Fall jetzt 4-5 km vom Kanal entfernt befinden. In dem Augenblick, da wir uns ausserhalb der Reichweite ihrer Luftabwehr, ihrer Artillerie und ihrer mit Raketen bewaffneten Infanterie aufhalten, müssten die Ägypter, wenn sie uns angreifen wollen, ihre Tanks herausziehen und den Kampf mit unseren Tanks aufnehmen.

Ich sage nicht, dass dies die günstigste Linie, die vorteilhafteste Möglichkeit darstellt. Ich sage, dass dies einen wesentlichen Unterschied gegenüber der konzentrierten ägyptischen Streitmacht, die sich am raketenschilderten Kanal eingerichtet hat, darstellt. Und wenn sie Raketen verlegen wollen, haben auch die Tanks die Möglichkeit, die Raketen auszuweichen. Heute will ich weniger als zu irgendeiner anderen Zeit etwas Risikoloses sagen. Ich sage, dass wir sie, wenn sie mit ihren Raketen kommen wollen, überfallen werden, aber keine von diesen Darstellungen enthält eine absolute Antwort.

Die neue Linie und ihre Stärke: Was bedeutet dies? Dies bedeutet, dass in meinen Augen zwei Fragen vor dem Staat Israel stehen: die eine Frage ist die der „Linie“, unserer Verteidigungslinie; und die zweite Frage ist die unserer Kampfstärke. Natürlich führen beide zu dem gleichen Ergebnis, und alles, was ich jetzt sage, ist meine persönliche Ansicht, lediglich auf meine persönliche Verantwortung. Wir stehen heute in einem Krieg der arabischen Welt gegen den Staat Israel. Ich glaube nicht, dass irgendeine Beschlussfassung des Sicherheitsrates diesen Krieg auf normale Weise beenden kann, wenn jene ihn in militärischer Hinsicht physisch fortsetzen können oder zu können glauben. Zunächst, eine solche Beschlussfassung wird es nicht geben, die Chinesen und die Sowjets werden ihr Veto einlegen; sodann, sie werden auf eine solche Beschlussfassung die ihnen Einhalt gebietet, pfeifen. Darauf ist kein Verlass.

Worauf können wir uns verlassen? Auf unsere physische Kraft. Ich denke nicht, dass irgendein Staat kommen wird, uns zu helfen oder dass wir irgendeinen Staat bitten werden, uns zu helfen. Und Marokko schickt ihnen Kanonen, Libyen schickt ihnen Waffen nach Ägypten, und ich bringe auch Jordanien und Irak in Rechnung, und es gibt hier koreanische Piloten und in Jordanien befinden sich Pakistanner. Es gibt alle möglichen „Gesandtschaften guten Willens“ dieser Art.

Ich denke, wir müssen die Sache auf zwei Dingen gründen: auf Linien und auf dem Aufbau unserer Kraft.

Wir fangen, was der Himmel verleiht, nicht am Nullpunkt an. Wir bezahlen jetzt Tag für Tag an Ausrüstung, an Streikkräften, an Piloten, an Flugzeugen, an Tanks. Hunderte unserer Tanks scheiden im Laufe dieses Kampfes aus. Einem wesentlichen Teil davon können wir im Laufe der Zeit reparieren, weil sie auf unserem Gebiet verbleiben. Einen Teil können wir nicht reparieren, weil sie sich auf dem Gebiet befinden, das in die Hände der Ägypter — Ägypten — fällt, man nicht mehr reparieren.

50 FLUGZEUGE IN DREI TAGEN: Im Laufe von drei Tagen haben wir 50 Flugzeuge verloren. Ich kann unsere Luftstreikräfte nicht genug loben, nicht nur wegen ihrer Fähigkeiten, sondern weil sie selbst gesagt haben: Wir werden kämpfen, wir fällt, wird fallen, ob das Ziel angestrebt wird, oder wenn beschlossen ist, aufzugeben und das Ziel anzugreifen, ist dieser Krieg ein Krieg, ob es nun der Sohn von Beni Peled oder irgendein anderer ist. Wenn das Ziel angestrebt werden muss, wird es angefliegen. (Anmerkung: Während der Ansprache hat die Mitteilung, dass ein israelischer Pilot über dem Sinai abgeschossen, aber gerettet wurde; es war dies das „ohn von Beni Peled.“)

Es kann sein, dass dies die Situation ist, es kann sein, dass dies nicht die ganze Linie ist. Es gibt hier eine topografische Frage, es gibt hier ein Gebiet, dass wir, wie ich denke, nicht absperrern können, solange wir dort abgeschnitten sind, und wir haben dort abgeschnittene Streikkräfte. Es besteht die Frage der Festlegung von Linien, die Verteidigungslinien oder Kriegsbegrenzungslinien zwischen uns und den Ägyptern sein müssen.

Ich sage nochmals: Meine persönliche Beurteilung ist die, dass wir irgendwo zwischen dem Kanal, in diesem Drittel d. Sinai, und vor den Bergrücken eine neue Linie aufzurichten müssen, die sie nicht überwinden können, und zwar nicht etwa, weil diese eine natürliche Sperre wie die Berge der Anden bilden, sondern weil sie diese mit unseren Streikkräften besetzte Linie nicht überwinden können. Das ist auch die Situation im südlichen Teil des Sinai.

Es kann sein, dass dies die ganze Linie ist, es kann sein, dass dies nicht die ganze Linie ist. Es gibt hier eine topografische Frage, es gibt hier ein Gebiet, dass wir, wie ich denke, nicht absperrern können, solange wir dort abgeschnitten sind, und wir haben dort abgeschnittene Streikkräfte. Es besteht die Frage der Festlegung von Linien, die Verteidigungslinien oder Kriegsbegrenzungslinien zwischen uns und den Ägyptern sein müssen.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Was die Ausbildung unserer Streikkräfte betrifft, müssen wir auf lange Frist fortfahren, diese aufzubauen. Es besteht die Gefahr für einen kleinen Staat von weniger als drei Millionen Einwohnern, ohne Streikkräfte zu bleiben. Wir hatten so und so viele Tanks und können ohne weiteres eine Zahl von ihnen einbüßen, können in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Was die Ausbildung unserer Streikkräfte betrifft, müssen wir auf lange Frist fortfahren, diese aufzubauen. Es besteht die Gefahr für einen kleinen Staat von weniger als drei Millionen Einwohnern, ohne Streikkräfte zu bleiben. Wir hatten so und so viele Tanks und können ohne weiteres eine Zahl von ihnen einbüßen, können in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich glaube, dass wir mit dem syrischen Problem fertig werden und dass die Jordanier nicht in den Krieg eintreten werden und dass die Iraker nicht in den Krieg eintreten werden. Es sind nicht nur die Syrier aufzuhalten, sondern auch Jordanien und Irak soll keine Gelegenheit gegeben werden, die Ostfront zu eröffnen.

VOR DEN BERGRÜCKEN: Von der physischen Seite des Krieges her betrachtet stehen wir günstig. Das heisst nicht, dass der Krieg innerhalb weniger Tage zuende gehen wird. Staaten mit einer geschichtlichen Kampferfahrung wissen, dass sie in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Was die Ausbildung unserer Streikkräfte betrifft, müssen wir auf lange Frist fortfahren, diese aufzubauen. Es besteht die Gefahr für einen kleinen Staat von weniger als drei Millionen Einwohnern, ohne Streikkräfte zu bleiben. Wir hatten so und so viele Tanks und können ohne weiteres eine Zahl von ihnen einbüßen, können in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Was die Ausbildung unserer Streikkräfte betrifft, müssen wir auf lange Frist fortfahren, diese aufzubauen. Es besteht die Gefahr für einen kleinen Staat von weniger als drei Millionen Einwohnern, ohne Streikkräfte zu bleiben. Wir hatten so und so viele Tanks und können ohne weiteres eine Zahl von ihnen einbüßen, können in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Ich glaube, dass wir mit dem syrischen Problem fertig werden und dass die Jordanier nicht in den Krieg eintreten werden und dass die Iraker nicht in den Krieg eintreten werden. Es sind nicht nur die Syrier aufzuhalten, sondern auch Jordanien und Irak soll keine Gelegenheit gegeben werden, die Ostfront zu eröffnen.

VOR DEN BERGRÜCKEN: Von der physischen Seite des Krieges her betrachtet stehen wir günstig. Das heisst nicht, dass der Krieg innerhalb weniger Tage zuende gehen wird. Staaten mit einer geschichtlichen Kampferfahrung wissen, dass sie in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Was die Ausbildung unserer Streikkräfte betrifft, müssen wir auf lange Frist fortfahren, diese aufzubauen. Es besteht die Gefahr für einen kleinen Staat von weniger als drei Millionen Einwohnern, ohne Streikkräfte zu bleiben. Wir hatten so und so viele Tanks und können ohne weiteres eine Zahl von ihnen einbüßen, können in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte einzusetzen, um sie (die Ägypter — Ann. d.R.) auf die andere Seite des Kanals zurückzuwerfen, könnten verschiedene Meinungen bestehen. Wir können sie zurückwerfen, wir können diese gewaltige Anstrengung unternehmen, aber sie werden danach zurückkehren. Arlik Scharon sitzt dort, Bran Adan sitzt dort, der ganze Ruhm der Panzerkräfte. Heute früh um 5 Uhr bin ich von dort zurückgekommen. Ich war mit dem Generalstabschef dort. Wir sind die ganze Nacht dort gewesen. Das ist die Situation dort, es gibt Nachschubprobleme. Zurückwerfen können wir sie jetzt nicht. Wir haben keine echte Verbindung mehr mit der Festungsreihe dort.

Ich habe um dieses Treffen gebeten, damit wir nicht in verschiedenen Welten leben. Ich bin hierher gekommen und will die absolut genaueste Information haben und dies heute im Fernsehen der Öffentlichkeit sagen. Nicht alles sagen, was ich hier gesagt habe, aber keine Lüge und Unwahrheit überlassen.

Die Regierung weiss dies. Sie erhielt in dieser Angelegenheit eine genaue Darstellung vom Generalstabschef. Und es ist nicht nötig zu sagen, dass für das ganze Militär und den Generalstab dieses Konzept verstanden ist und dass sie danach handeln. Ich denke, es ist über zwei Dinge keine Meinungsverschiedenheit, darüber, was wir nicht tun können, und darüber, was wir tun müssen und tun können.

Wenn man sagen müsste, dass wir einen „Schock“ angeht, dass dieser Dinge bekamen, so ist etwas daran; wenn man sagen würde, dass sich Hilflosigkeit daraus ergab, denke ich, dass dem nicht so ist. Das gesamte Militär und die Befehlshaber erkennen an, was wir jetzt nicht tun können und was wir gleich tun können und was wir auf längere Sicht tun können. Und damit werden wir leben.

Wir sind zu der Schlussfolgerung gelangt, dass wir vorerst die Syrier zurückwerfen müssen, damit wir uns die Front verkürzen und auch wegen der Befürchtung, dass sich die Jordanier und die Iraker d. Front anschließen. Hinsichtlich der Ägypter — nicht mit unseren Kräften spielen, das wäre ein überflüssiges Spiel. Wir müssen Linien aufrichten und festlegen. (Weitere Fortsetzung folgt morgen)

Es ist nicht wie auf der Golanhöhe. Viel weiter entfernt. Ich plane etwas irgendwo im westlichen Drittel der Sinai-Halbinsel.

Nach meinen gründlichsten Erwägungen können sie diese Linie nicht überwinden, wenn wir sie gut vorbereiten.

Was die Ausbildung unserer Streikkräfte betrifft, müssen wir auf lange Frist fortfahren, diese aufzubauen. Es besteht die Gefahr für einen kleinen Staat von weniger als drei Millionen Einwohnern, ohne Streikkräfte zu bleiben. Wir hatten so und so viele Tanks und können ohne weiteres eine Zahl von ihnen einbüßen, können in einem Kampf ohne Tanks und ohne Flugzeuge dastehen — und dann zum Teufel mit dem Bittersee und mit dem nicht bitteren See. Vor allem steht für uns der Staat Israel.

Wir brauchen Tanks, Flugzeuge und geeignete Linien, über die wir wachen können. Trotz allem wurden unsere Streikkräfte vermindert, wir müssen sie auffüllen. Ich hoffe, wir werden von den Amerikanern Flugzeuge bekommen. Sie gaben eine verbindliche Antwort für viele „Phantoms“. Ich hoffe, dass wir auch Tanks bekommen werden. Die Situation bei den Tanks ist weniger akut. Wir müssen Schnellkurse halten, das Militär in Kriegstempo versetzen, um die Verluste unserer Streikkräfte aufzufüllen, damit wir gute Geräte haben und Mannschaften, die sie bedienen können, damit wir nicht das ganze Gleichgewicht des Staates Israel verlieren.

„Schock“ — NICHT HILFLOSIGKEIT: Dies ist unsere Situation und dies sind unsere Erwägungen. Wäre es nur eine philosophische Frage, ob es es sich lohnt, Streikkräfte

חדשות
ישדאל

ECHO DES TAGES

**המחאה של מזרח-ברלין –
תעודת-כבוד לקלאוס שיץ**

[illegible]

DER OSTDEUTSCHE PROTEST — EIN EHRENZEUGNIS FÜR KLAUS SCHÜTZ

Ossidentenland hat in Westberlin gegen die „pro-israelischen“ Ausräumungen des Regierenden Bürgermeister von Westberlin, Klaus Schütz, protestiert. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn dieser Protest als Ehrenzeugnis gegen einen Mann angesehen werden kann, der als wichtigster Vertreter Israels unter der gegenwärtigen Staatsführung Westdeutschland gilt. Es wandte sich umerschrocken und in aller Öffentlichkeit gegen die Bonner Regierung, die im Monat Oktober des vergangenen Jahres den Amerikanern die Transferierung von Waffica über deutsche Häfen für Israel verweigerte. Damals hatte Klaus Schütz seinen Standpunkt klargestellt, dass die deutsche „multilaterale Neutralität“ nur so aufgefasset werden müsse, dass einem befreundeten Land, also Israel, in Notzeiten geholfen werden soll.

Der ostdeutsche Vertreter des Auswärtigen Amtes von Pankow vertritt ein Land, welches sich seit jeder durch fast krankhaften Hass gegen den Staat Israel ausgesprochen hatte. Es nimmt nicht Wunder, dass die DDR einer „positiver Neutralität“ eine Politik versteht, die die Errichtung eines Büro der palästinensischen Befreiungsfront (PLO) in Ost-Berlin gestattet (was auch geschehen ist). Pankow behauptet, Klaus Schütz sei nicht zu pro-israelischen Erklärungen im Namen aller Berliner ermächtigt gewesen. Ostdeutschland kann keine Solidaritätsbekundungen Borchas mit Israel vertragen, besonders angesichts der Ausmerzung von Klaus Schütz, der in Tel-Aviv seinem Bekannten über die schweren Blütöpfe Israels in seinem Existenzkampf Ausdruck gegeben habe. Aber am meisten scheint es Pankow gelogen zu haben, dass Schütz die Friedensbereitschaft Israels hervorgerufen habe.

Der ostdeutsche Protest ist eine Ehrenkumme für den Regierenden Bürgermeister und für alle diejenigen Deutschen, die ihn und seine Ansichten unterstützen. In diesem Sinne wollen auch wir Klaus Schütz unsere Hochachtung aussprechen. Er ist ein mutiger Mann, der das

**TEL-AVIVER MODEWOCHE UEBER
ERWARTEN — ERFOLGREICH**

Tel-Aviv (JEP) — Die letzte größte Zahl der Besucher war Tel-Aviv Modewoche, aus den Vereinigten Staaten ge-
 lieber Erwartung erfolgreich, wie kommen, dagegen beteiligten
 der Direktor des Exportin- siche dieses Mal nur 36 Besu-
 chers Abraham Dar vor den Wirt- cher aus Deutschland im Ver-
 schäftsrespondenten der Ta- gleich zu 60 im vorigen Jah-
 respreß erklärte. re. Dies hängt nicht nur mit

Während man zuerst nur mit etwa 250 ausländischen Einkäufern gerechnet hatte, kamen dies- seits Mal 445. Diese Zahl bleibt hinter den 530 Gästen des vorigen Jahres zurück, aber die 445 können als echte Einkäufer angesprochen werden. In verschiedenen Branchen, besonders in Lederbekleidung, Hemden, Sportbekleidung und farbigen Modewaren, waren große Umsätze zu verzeichnen. Die polnische Situation, sondern auch mit der Abschneidung des deutschen Marktes zusammen. Abraham Dar und die anwesenden Vertreter des Handels- und Industrieministeriums rechnen damit, dass im Anschluss an die Verastaltung der Modewoche und mit Beteiligung israelischer Firmen an internationalen Modewessen eine bedeutende Steigerung der Ausfuhr von Textilien und Modewaren erzielt werden kann.

Goren wird heute Kompromiss in der Frage «Wer ist Jude?» anbahnen

<p>Bei Berl. (M) Ich werde am Mittwoch (heute) das Rabbinat zu einer Beratung über einen Kompromiss, der in der Frage „Wer ist Jude?“ vom Maazrah unterbreitet wurde, einberufen, erklärte Oberrabbiner Schlomo Goren in einem Vortrag, den er gestern vor</p>	<p>Schüler der 3. Mittelschulklasse im Scharon hielt.</p> <p>Oberrabbiner Goren sprach im Bei Berl über das Thema „Das jüdische Volk in Israel und in der Diaspora“.</p> <p>In Beantwortung der Frage, ob er für einen Kompromiss eintrete, entgegnete der Ober-</p>
--	--

Ostberlin protestiert gegen Erklärungen von Klaus Schütz

Ostberlin protestierte gegen die pro-israelischen Erklärungen des Bürgermeisters von Westberlin, Klaus Schütz, die dieser vergangene Woche während seines Besuches in Israel abgegeben hatte. Dies sagte ein Sprecher der Westberliner Stadtverwaltung.

Der Sprecher sagte, ein Repräsentant der Auswärtigen Amtes der DDR, Dr. Joachim Müllag, habe bei dem Vertreter des Bürgermeisters Schlitz, Gerhard Kunze protestiert und behauptet, Schlitz sei zu pro-israelischen Erklärungen nicht ermächtigt.

gewesen, da er nicht im Namen
der Bürger von ganz Berlin ge-
sprochen habe.

Gerhard Kunze wies die Vorwürfe zurück und übte an dem Ostberliner Beschluss, der PLG die Eröffnung eines Büros in Ostberlin zu gestatten, Kritik.

bischen Ländern bei dem
vertretenden Ausserminis-
ter Frank Besuche ab, um die
Sorgen des Regierenden
gerneinstens Schütz in Er-
örterung. Frank ersuchte die
Schütz, sich direkt an
Schütz zu wenden, da da-
wärtige Amt im Zusammen-
hang mit Ausserungen West.
Persönlichkeiten keine S-
beziehen kann.

**JEWISH AGENCY ERWARTET IN DIESEN
JAHRE 70 000 OLIM**

70.000 Einwanderer sollen dieses Jahr im Lande eintreffen. Die Einwanderungs-Abteilung der Jewish Agency trifft alle Vorbereitungen für deren Einordnung, sagte gestern der amtierende Vorsitzende der Einwanderungsabteilung, Raw Mordechai Kirschblum auf eine Sit-

zung des Waad Hapoel
ni in Jerusalem.
Kirschblum erklärte,
letzten fünf Jahren sind
fähr 250.000 Juden ein-
dert. Er forderte, dass
setzlichen Erleichterung
in den letzten Jahren
waren, auch weiterhin a-

**Intensiver Handel mit Indexgebunden
Papieren — NATAD-Dollar — IL 5.6**

Der Handel mit indexgebundenen Papieren war gestern überaus stark. Er umfasste ein Volumen von 20 Millionen IL. Angesichts des Mangels an neuen Emissionen, wurde eine Erhöhung der Kurse beobachtet. Der Aktienhandel litt gestern unter einer Zeitungsangeldung, wonach das Finanzministerium die Einkommensteuer auf Dividenden von 25% auf 27,5% im nächsten Jahr erhöhen will. Allerdings sind die meisten

Kursrückgänge auch an
Wahmuthnahmen zurücker
Der Nasad-Dollar ging u
Punkte auf IL 5.07
68.000 Dollar wurden
angeboten.

Der Dollar am
Markt" blieb mit IL 5
verändert. Dagegen gi
Kurs der DMark um
Punkt auf IL 1.86 zurück
der Goldpreis blieb mit IL
unverändert.

IEC-Gesellschaft wird ein 600-Megawatt Atomwerk errichten

ken Kohle verwendet werden, da sie billiger als Erdöl sind. Bei den bestehenden Kraftwerken wird der Versuch gemacht, Brennstoffeinsparungen herbeizuführen. Gegenwärtig werden 280 Gramm Petroleum für die Produktion von einem Kilowatt Strom benötigt. Die Ersparnis von nur einem Gramm pro Kilowatt könnte zwei Millionen Lit pro Jahr ersparen.

Kurz notiert

Ein Betrag für die Gefangenen in Syrien ist vom Oberabbat für den 25. Februar anberaumt worden.

Jede-Meisterschaften des Hapoel für Kinder werden im Bel Barbour in Tel-Aviv am 22., 24., und am 29. Februar abgehalten. Es handelt sich um die Jahrgänge 1959 bis 1963.

Die Korballmannschaft des Makkabi Tel-Aviv begab sich nach Brüssel. Von dort wird sie nach Antwerpen weiterreisen und morgen gegen einen Verein im Rahmen des Vierländers um den Europa-Pokal für Korballmännersteden antreten.

Es handelt sich jedoch nur um ein „Prestigiespiel“, da Ignis Vase (Italien) und Berck (Frankreich) im Halbfinale um das Finale kämpfen werden.

Dem Tel-Aviv Museum wurde von der Stadtverwaltung Tel-Aviv ein Dokument vom 10. Mai 1923 übergeben. Aus diesem Dokument geht hervor, dass die Stadt vor 50 Jahren die Summe von 10.000 ägyptischen Pfunden für die Errichtung des ersten Kraftwerkes der Stadt nicht mobilisieren konnte.

Die Familie Bosni, die an das Telefonnetz angeschlossen wurde, „markiert“ den Kabel „halb Million“, der in der Schechana Kirjat Jowal in Jerusalem gelegt wurde. Verkehrsminister Peres telefonierte an die Familie Bosni, da aus die-

ZIM verhandelt mit der Histadrut

zung für Dago geliebt, konnte jedoch wegen des Streiks nicht den Hafen verlassen. Auch das Schiff „Sabracor“, welches eine viertel Million Kisten Zitrusrüchte für England übernahm, musste im Hafen verbleiben. Die Hafeneinfahrt hat zahlreichen Frachtern die Einfahrt untersagt. Etwa 20 Frachter mussten auf offener See mit der Cargo beladen werden. Ein Grossteil der Hafeneinfahrt konnte gestern nicht zur Arbeit eingesetzt werden.

STIEGENHAUS IN HAIFA ERST NACH EINEM JAHRE GEBEINIGT

Vor mehr als einem Jahre zog die Bewohner eines Häufers Gemeinschaftsbaues in ihre neuen Wohnungen. Lange Zeit wurde in diesem Hause der Schmutz und Schmutz aus der Bauzeit nicht entfernt, bis sich eine der Kassenrainer an die Schuld zu begleichen, doch wie er die Empfangsbekräftigung für den geforderten Betrag vor. So zog sich die Sache ein Jahr hin durch hin.

Nach der Intervention der Presse wurde die Sache sofort und beseitigt.

Zeilungen wandte und erzählte, dass der Baumsternnehmer be-
hauptete, der Handwerker, der die
Politur erledigte, sei für die Rei-
nigung des Stiegenhauses verant-
wortlich.

Die Parteien haben sich nun
an die Stelle gewandt, an die
sie durch den Baumsternnehmer
verwiesen worden waren; die-
ser behauptete, eine der Par-
teien habe noch nicht für die
Politur gezahlt, deshalb müs-
sen alle Bewohner des Hauses
„bestraft“ werden. Der An-
schuss der Hausparteien forder-
te diesen Nachbar auf, seine

**GROSSER PASSAGIER-
VERKEHR ERWARTET**

Der Direktor des Ben Gurion
Flughafens in Lod, Schimon
Kislaw, sagte, die Hafenmitten
sei überzeugt, dass der Passa-
gierverkehr im Flughafen näch-
sten Monat nicht kleiner als im
März des Vorjahres sein wird.
Man rechnet mit 130.000 aus-
und einreisenden Passagieren.

In den letzten Wochen ist ei-
ne bedeutende Vergrößerung
des Passagierverkehrs zu beob-
achten.

GROSSER PASSAGIER-

Der Direktor des Ben Gurion Flughafens in Lod, Schmele Kisliew, sagte, die Hafeneinleitung sei überzeugt, dass der Passagierverkehr im Flughafen nächsten Monat nicht kleiner als im März des Vorjahres sein wird. Man rechnet mit 130.000 und einreisenden Passagieren. In den letzten Wochen ist eine bedeutende Vergrößerung des Passagierverkehrs zu beobachten.

kleine ANZEIGEN

● Krankenschwester übernimmt Halbtagspflege — Betreuung bei Kranken (Kranke). Tel-Aviv Telefon 245795.
● Klaviere — neu und gebraucht, Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. — „Melnik“, Dizengoff Str. 123. Telefon 220303.

Zwi (Hersch) Ellenbogen

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 20. Februar 1974, um 14 Uhr vom Hause des Verstorbenen, Schderot Jeruschalajim 56, Ramat Gan (Ramat-Jizchak) aus auf dem Friedhof in Cholon statt.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Aus dem Kurzenittel der Tel-Awiver Börse	
UNLAKASTROMEN	12.1.1971
0% Derel. Loan Serie 5 Unkred	285
0% Israel Electric „B“ 5 bekr	182
0% International Bank Serie 5 Unkred	270
0% Dead Sea Works Serie 5 „A“ bekr	282
0% Elia 5 Unkred	137.5
0% International Loan Serie 140 - 5 pari-coups	245
Milve Elita 1961 Index 18.5	241.5
Milve Elita 1962 Index 12.5	235.5
Milve Elita 1963 Index 15.5	309
Milve Elita 1964 Index 13.5	341
Milve Elita 1965 Index 10.1	300
Milve Elita 1966 Index 16.5	249
Milve Elita 1967 Index 18.9	350
AKTIEN-MARKT	
Deut. Eljehashim ord. shares reg.	229
D.S. Bank holding ord. sh.	187
Isr.-British Bank share	289
Bank Leumi „A“ ord. stock	279.5
General Mord. Bank ord. shares reg.	21.5
Isr. Dev. & Mord. Bank „B“ ord. sh.	176
Vouning Mord. Bank „B“ ord. sh	185
Deutch Insurance ord. shares	141
Pai. Cold. Store & Suppl. Ltd. sh.	173
Africa Pal. Investments ord. sh. 7% - 10.5	129.5
Israel Land Development ord. sh. reg. 5	130
Solel Boneh stock. 70% 10% bekr	190.5
Andrio Israel Investment	74.5
Neco Aviv	131
Gasoco 8% ord. ord. share reg.	108
Isr. „C“ ord. ord. share	338.5
Unbek	92.5
Phoenicia 5% ord. ord. share	269
International „A“ - 5% ord. sh.	320.5
Asis	28.5
Eljehashim share	194
Isr. Investment ord. share	94
Peir Investments	60
Wolfson Clow. Layer Corp. reg. 11.18	183.5
Deutch Bank ord. share	60
Bank Leumi Investment ord. share	122
Export Bank Investment	139
Isr. Industries	85.5
Naphtha Ltd. ord. share	85.5
Lavender ord. share reg.	85.5
I.L.D. I.D.C. ord. share	2.700.000
Asa 10% conv. deb.	3.188.001
D-Mark per 5	1.52
Swiss Fr. per 5	1.52
D-Mark	1.52

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

Überprüfen durch die Wertpapierabteilung der Bank

Ohne Oblige

$E = \text{de comp div}$
 $A = \text{für Kasse}$
 $W = \text{richtig}$

$V = \text{ND: Verfall}$
 $S = \text{Schlusskurs}$

Dollar Bonds: unethetisch
Index Bonds: fest

ISRAEL NACHRICHTEN
דשיות ישראל

— Nr. 44 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326
Redaktion: Tel. 30014.
Nach-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675.
Tel.-Arzt, Harkowet Str. 52